

Die Umwandlung der ostschweizerischen Bleicherei und Appretur

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **60 (1933)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maschine, welche für den Markt St. Gallen von grosser Bedeutung geworden war, nicht mehr erlebt. Jedenfalls hat er mit der Bedeutung, welche er der Maschine beimass, Recht behalten.

DIE UMWANDLUNG DER OSTSCHWEIZERISCHEN BLEICHEREI UND APPRETUR.

Es ist von der Ausdehnung, welche die Maschinenstickerei nach 1865 nahm und von der Entwicklung der Grobstickerei gesprochen worden. Eine schwere Wolke hing über dem Schicksal dieser beiden Industrien. Mit der Qualität der einheimischen Bleicherei war es herzlich schlecht bestellt, es war eine eigentliche Kalamität. Hören wir, was Jakob Steiger in seinem Berichte vom Jahre 1870 an die Gemeinnützige Gesellschaft darüber zu berichten hatte:

»Eine ungemene Kalamität für unsere Industrie lag seit Jahren in unserer schlechten Bleiche. Die bei uns angewendete Bleichmethode kannte keine Rücksichten für die Ware, mangelhafte Reinigung, ruinöse Chlorung, ungenügende Waschung. Alle Waren wurden mehr oder weniger geschwächt und hielten in der Wäsche keinen Stand. Hunderttausende wurden auf fremden Plätzen auf vergilbten Waren verloren. Schweizer Ware war überall in Misskredit, Maschinenstickereien auf Cambric brachte kein einziger Bleicher ordentlich zustande und manche Häuser sandten deshalb ihre Waren nach Schottland zur Ausrüstung.«

E. A. Steiger-Züst, Jurymitglied an der Landesausstellung 1914, berichtet in seinem Jurybericht über die Reformbestrebungen seines Vaters:

»Schon im Sommer 1864 reiste Steiger-Meyer mit einem der grössten Appreteure (Oberst Heinrich Meyer von der Cilander in Herisau) nach Glasgow, Manchester und Nottingham zum Studium der Bleicherei und Appretur. Oberst Meyer fand die Behandlung in England und Schottland in der Weise gefördert, dass die Ware eine so blendende Weisse und Reinheit zeigte, wie sie in der Schweiz nicht zu finden war, und zwar ohne dass der Faden im mindesten angegriffen schien. Diese Reise hatte zur Folge, dass der betreffende Appreteur später mehrere junge Leute ins Ausland schickte, um Appretur

und Bleiche zu studieren. Im Herbst 1867 konnte Steiger-Meyer einen Bleicher in Herisau (Oberst Signer) veranlassen, eine Nottinghamer Waschmaschine aufzustellen. Dies war die erste Bresche in die alten Einrichtungen. Im Frühjahr 1868 veranstaltete Steiger eine Versammlung von Kaufleuten, Appreteuren und Bleichern in Herisau, um die dringende Notwendigkeit einer allgemeinen Verbesserung der Ausrüstung zu besprechen. Niemand wollte Opfer wagen, doch zeigte sich im allgemeinen Interesse für Fortschritt.

Einige Monate später engagierte Steiger in Schottland einen Fachmann, der die appenzellischen Bleichereien und Appreturen besuchen und auf passende Verbesserungen aufmerksam machen sollte. Sein Urteil über unsere Bleichereien war so ungünstig als möglich, er vermochte nicht zu begreifen, wie eine Industrie, deren Verkehr sich nach Millionen bezifferte, in dieser Branche so weit zurückstehen konnte. Neben dem ganz schädlichen Verfahren mit den mangelhaften Einrichtungen fand der Experte den Hauptmangel an genügendem Wasser. Die Appreturen befriedigten besser, die bestehenden Einrichtungen erlaubten die Einführung verschiedener schottischer Apparate. In erster Linie wurden nun Proben für die Bleiche von Maschinenbroderien gemacht, die ausgezeichnet ausfielen. Provisorisch wurde ein kleineres Etablissement in einer eingegangenen Bleiche erstellt; die Vorzüglichkeit des schottischen Verfahrens konnte sich aber wegen Wassermangel nicht genügend entwickeln.

Die nächste Aufgabe schien die Erstellung einer Bleicherei für Tüllwaren nach dem System von Nottingham. Es gelang, einen Bleicher in Herisau (Signer & Co.) bereitwillig zu machen, einen Teil seines Etablissements für diese Branche umzubauen, insofern ihm Maschinen und Verfahren ohne grössere Opfer verschafft werden könnten. Der Chef der ersten Bleicherei in Nottingham liess sich aus freundschaftlichen Rücksichten zu Herrn Steiger-Meyer erbötig machen, Hand zu bieten; er besorgte die Maschinen, plante deren Aufstellen und kam persönlich nach Herisau, um die Sache in Gang zu bringen und das Geheimnis seines eigenen Verfahrens

mitzuteilen¹⁾). Das Ganze gelang vortrefflich und die Resultate waren ausgezeichnet. Nun wurden auch Proben mit Maschinenstickereien gemacht, der Versuch übertraf alle Erwartungen, man konnte sofort erkennen, dass die Methode nicht bloss für Tüll, sondern auch für alle andern Artikel anwendbar sei, wo der Warenwert grössere Spesen erlaubt. Der betreffende Bleicher verwendete auch sofort die neuen Maschinen fast ausschliesslich für Maschinenstickereien statt für Tüll und erfreute sich eines solchen Zulaufes, dass er sich schon nach wenigen Monaten entschloss, die Produktionskraft zu verdoppeln²⁾).

GRÜNDUNG DER BANK FÜR APPENZEL A. RH. IN HERISAU.³⁾

Auf das Jahr 1866 fiel die Gründung der Bank für Appenzel A. Rh. Auch hier war Jakob Steiger Heber und Leger. Im ganzen Kanton existierte damals kein einziges öffentliches Bankinstitut, die Appenzeller trugen ihr Geld nach St. Gallen und nur ein Bruchteil floss wieder in den Kanton in Form von Darlehen zurück. Die appenzellischen Zedel waren auch damals wegen ihrer Unkündbarkeit und ihres festen Zinsfusses kein bankfähiges Papier und deshalb als Hinterlage unbeliebt. Die Zeit für die Errichtung einer Kantonalbank war noch nicht reif. Zusammen mit Freunden wie Bankier Ulrich Zellweger in Trogen und Paris, Euler in Lutzenberg, Landammann Roth in Teufen, Oberstlt. Emanuel Meyer in Herisau und anderen tatkräftigen Männern, aber be-

¹⁾ Es war dies *John Renals*, der spätere Maire von Nottingham. Sein Bruder Joseph Renals leitete in den Achtzigerjahren das englische Geschäft von Steiger & Co. in London. Er wurde Stadtverordneter (Alderman) und brachte es bis zum Lordmayor der City of London.

²⁾ Auch die *Appretur* machte im Verein mit Steiger in dieser Zeit bedeutende Fortschritte, hauptsächlich dank der sehr grossen Opfer von vorgenanntem Oberst *Heinrich Meyer*. Es gelang ihm durch Verbindung des schottischen und französischen Verfahrens einen so ausgezeichneten Appret zu erstellen, dass der Export glatter Mousseline einen neuen Aufschwung nahm. (Mitteilung von E. A. Steiger-Züst †.)

³⁾ Die Gemeinde Herisau im Kanton Appenzel A. Rh. Von W. Rotach, Seite 613 u. f.